



Olduvai Gorge-Schlucht: Wiege der Menschheit

Photographik on Tour: Afrika

Reisebericht über Tansania und Kenia im Juni 2001

**Als Gott in grauer Vorzeit Dinge schuf, schuf er die Sonne;
und sie entsteht und vergeht und kommt doch wieder.
Er schuf den Mond, und er entsteht und vergeht und kommt doch wieder.
Er schuf den Menschen, und er entsteht und vergeht und kommt nie wieder.**

Aus Ostafrika



Baobab Baum

Unser Besuch im Zoo (Afrika)

Frei nach dem Motto: Man gönnt sich ja sonst nichts, hat meine Frau mich anlässlich ihres runden Geburtstages nach Afrika zu einer Luxus Safari eingeladen. Eine Reise durch zwei Länder mit unterschiedlichem Charakter und vielen, vielen Höhepunkten.... Abflug Uhr 7°° Köln-Bonn via Amsterdam zum Flughafen Kilimanjaro in Tansania. Unmittelbar neben dem Kilimandscharo. Bei unserer Ankunft war es schon dunkel, so dass wir den höchsten Berg Afrikas nicht sehen konnten. Außerhalb von Arusha in den Bergen liegt die Mountain Safari Lodge, unsere erste Station. Wie im Garten Eden. Zauberhafte, stilvolle Rondavil Bungalows mit riedgedeckten Dächern in einem malerischen Garten gelegen. Der nächste Tag beginnt wolkenverhangen, kein Kilimandscharo zu sehen..... Ein kurzer Trip zum Flughafen Arusha und ohne langwierige Formalitäten fliegen wir in die Western Serengeti in das Kirawira Camp. Unser Guide ist schon auf dem Weg zum Camp bemüht, uns die Schönheiten des Landes näherzubringen. So erleben wir den ersten gewaltigen Höhepunkt unserer Reise: Die Migration der Gnus auf ihrer Wanderung von der Massei Mara (Kenia) in die Serengeti. Gewaltig. 1,5 Mio. Gnus auf der Wanderung. Ein einmaliges Naturschauspiel. Es schlägt einem die Sprache. Gnus, soweit das Auge blicken kann. Einem inneren Instinkt folgend finden sie in der Serengeti reichlich Nahrung und können in Ruhe ihren Nachwuchs zur Welt bringen. Die Population fällt reichlich aus, denn viele Tiere verlieren ihr Leben beim Überqueren des Kirawira River oder werden von den Wassermassen



Migration in der Serengeti

mitgerissen. Und: Die Krokodile sind hungrig, warten auf Nahrung. Soweit das Auge reicht, Tiere, Gnus, Zebras, Antilopen, Giraffen... Bilder, die man niemals im Leben vergisst, die sich einbrennen. Wir scannen virtuell und brennen die Bilder tief in unser Herz. Forever. Und sollten die Bilder jemals verblassen, so hilft ein Blick auf meine Web Site

www.world-wildlife.de

über die afrikanische Tierwelt zu Gunsten:

„UNESCO Bildung für Kinder in Not“.

Unser Guide Eddie fährt mit uns zum Kirawira River und wir sehen riesige Krokodile, die mit Erfolg auf die Überquerung der ersten Gnus warten. Weiter geht es zum Camp. Hoch auf einem Plateau gelegen erkennen wir die massiven Terrassen der Luxuszelte, die einen traumhaften Blick auf die Serengeti versprechen. Sehr stilvoll werden wir mit Champagner empfangen und zum Lunch geleitet. Freundliche Afrikaans:

jambo jambo, Karibu.

Das Essen ist delikates, sehr schmackhaft. Tomaten und Gemüse schmecken plötzlich wieder so, wie man den Geschmack von der Kindheit her in Erinnerung hat, das Obst ist reif und die Ananas, Mango und Papaya sind zuckersüß. Unser Zelt ist gewaltig. So großzügig und mit viel Luxus ausgestattet, hätten wir uns das Zelt nicht vorgestellt. Mit allem versehen, was die Zivilisation ausmacht. Noch ein kurzes Bad im Pool, die Sonne und den Traumblick auf die Serengeti genießen. Scannen, brennen... Unser erster game

viewing drive mit Eddie. Er ist sehr bemüht, erfolgreich zu sein, was ihm auch gelingt. Wir finden tatsächlich eine Gruppe Baumlöwen, die eigentlich hier nicht hingehört, sondern ausschließlich im Gebiet des Lake Manyara vorkommt. Eddie sagt uns, die Baumlöwen sind aggressiver als andere Löwenrudel. Wir sind sehr vorsichtig, nähern uns gegen den Wind... big photo shooting, scannen, brennen.

Das Abenddinner verläuft, wie nicht anders zu erwarten, sehr stilvoll mit Rotwein aus Südafrika. Warum eigentlich gibt es bei einem viel zu hohen Wildbestand kein Wildfleisch zu essen? Nein, niemand aus Tansania würde jemals Wild verzehren. Ein Erfolg von Prof. Dr. Bernhard Grzimek. Die Serengeti darf nicht sterben. Wir haben es erlebt: Die Serengeti lebt. Und wie. Vor allen Dingen in den Köpfen der Afrikaans, die sich sogar vor dem Verzehr von Wildfleisch grausen.



Serengeti Baumlöwe im Kirawira Camp

Spät abends trifft unser Fahrer mit dem Gepäck ein. Frühes Schlafengehen ist angesagt. Uhr 5:45 wake up time, Uhr 6:30 game viewing drive mit Mapunta, unserem afrikanischen Fahrer und guide. Kein big photo shooting, aber viele kleine Bilder, welche die Schönheit des Landes vermitteln: Wir beobachten Hippos, Zebras, Krokodile, Giraffen und die vielen unterschiedlichen Antilopenarten. Genauso ruhig verläuft unser nächster game viewing drive. Serengeti pur. Eine Landschaft zum Verlieben. Sundowner und Sternenhimmel wie es sie nur in Afrika, nahe dem Äquator gibt...scannen, brennen... Am nächsten morgen fahren wir weiter in die Central Serengeti zur Serengeti Serena Lodge. Unser nachmittags game viewing drive verläuft

wieder ohne einen big shot, dafür Bilder und Erinnerungen pur an die Serengeti. Wake up time Uhr 5:30. Es ist eine Tagestour durch die Serengeti angesagt mit Stopp an einem Rastplatz und Picknick. Mal wieder erhalten wir Gelegenheit, die saloppe Art der hier stark vertretenen Amerikaner zu bewundern. Mit Gummisandalen, massiv ausgefüllten viel zu kleinen Shorts, grellen T-Shirts und Strohhut auf Safari. Bunt, laut und hektisch, alles schnell abhakend. Endlich, auf einem großen Felsenterrain ein Rudel Löwen. Der Nachwuchs verhält sich wie Kinder, laut, ungezogen und übermütig, wird jedoch konsequent zur Ordnung gerufen und erzogen. Das prägt fürs Leben. Schöne Tierwelt, scannen, brennen....



Ballonflug über die Serengeti

Am nächsten morgen wake up time Uhr 4:00. Überraschung für meine Frau. Ballonflug (ja, es heißt zumindest in Afrika Flug, nur in Deutschland nennt man den Flug Fahrt) über die Serengeti anlässlich ihres runden Geburtstages. Dieses Erlebnis werden wir nie und nimmer vergessen. Im Dunkeln Einstieg in den Korb. Nein, nicht einfach so. Der Korb für 16 Personen liegt waagrecht am Boden. Mit 8 Kammern für je 2 Personen, Körperkontakt inbegriffen. Wir müssen uns waagrecht hineinzwängen. Und aufwärts geht es. Und wie, sanft schwebend, irgendwie gleitend. Der Himmel verfärbt sich langsam glutrot, die Sonne geht auf. Unter uns die Tierwelt Afrikas, Antilopen, Hyänen, Gnus und zwei Geparden. Wir schweben, schweben höher und höher bis auf 800-900 Meter. Die ganze Weite und

Schönheit der Serengeti wird sichtbar. Der Blick ist atemberaubend, gewaltig. Der Atem stockt einem vor soviel Schönheit. Bilder, die durch und durch gehen. Scannen, scannen, scannen und brennen bis tief ins Herz hinein. Forever. Ich glaube, hier in Afrika ändert sich der Mensch. Von Natur aus bin ich ein nüchterner, rational veranlagter, naturwissenschaftlich orientierter Geist. In Afrika werde ich zum Romantiker, zum Schwärmer. Der Leser möge es mir verzeihen, wenn meine Gefühle Purzelbaum schlagen. Die Landung erfolgt sanft und wir können diesmal senkrecht aussteigen. Ein für 30 Personen fürstlich gedeckter Tisch mit reichlich fließendem Champagner erwartet uns.



Champagner Frühstück in der Serengeti

Doch zuvor gilt es, die Hände zu waschen. Die Boys reichen uns Wasser und Seife und spülen mit lauwarmem Wasser aus einer Kanne unsere Hände sauber. Die Bedienung trägt lange Gewänder und Turban. Sehr stilvoll. Am frühen Morgen in der Serengeti mit feinstem Champagner, das hat doch was. Erholung ist nicht angesagt. Schon geht es weiter zum Ngorongoro N.P. in die Serena Lodge via Olduvai Schlucht. Empfang durch eine Gruppe Massei. Aufklärung dahingehend, dass hier die Wiege der Menschheit steht. 2 Millionen Jahre Erdgeschichte. Funde vom Homo habilis 1.6 Mio. Jahre und der A. boisei sogar 1.750 Mio. Jahre alt. Viel zu wenig Zeit für die Entstehungsgeschichte der Menschheit. Schlussfolgerung: Der erste Mensch war schwarz. Ein Gedanke, an den man sich erst mal gewöhnen muß. Auf dem Weg zur Lodge verzehrt ein Löwenrudel genüsslich sein erlegtes Wild, wird jedoch durch hohes

Verkehrsaufkommen gestört, lässt das erlegte Wild liegen. Eine nachdenklich stimmende Situation. Ist die Welt hier doch nicht ganz in Ordnung?



Ngorongoro-Krater

Der Krater, der eigentlich kein Krater sondern eine Caldera ist, (mehrere Krater sind in der Mitte explodiert. Die entstandene Kraterkante ist 400 - 600 m hoch) bildet ein einmaliges Naturschauspiel. Der Krater misst 16 bis 19 km im Durchmesser. Viele Tiere sind hier das ganze Jahr über anzutreffen und sesshaft. In diesem Freiland Zoo herrschen ideale Bedingungen, um die Verhaltensweisen der Tiere zu beobachten. Ein einmaliger Ort für Wildstudien. Verständlich, dass viele Besucher sich hierfür interessieren. Weniger verständlich, dass aus Profitgier ein zu hoher Besucherandrang ermöglicht wird. Auf dem Rastplatz haben wir mittags über 50 Fahrzeuge angetroffen. Für dieses kleine, in sich geschlossene Ökosystem, viel zu viel. Die nächste Steigerung wäre eine rundum verlaufende Schwebbahn. Vermutlich ist dieser als Joke gedachte Vorschlag sogar weniger belastend für das Ökosystem, als die vielen rücksichtslosen Besucher, die aus Sensation und Neugier die Tiere stören, die Schönheit der Natur nicht in Ruhe genießen können. Auf unserem nächsten game viewing drive erleben wir ein Rudel Geparden auf der Jagd. Eine Herde mit Zebras wird unruhig. Es ging alles ganz schnell. Für eine Video Aufnahme viel zu schnell. Aufregend. Das Zebra hatte keine Chance. Ein amerikanisches Kamera Team bietet mir ein Riesen Nikon Objektiv an, damit ich in der Ferne die Geparden größer ablichten kann. Danke. Austausch von Visitenkarten, Hinweis auf meine Web-Site mit afrikanischen Tieren. Gegenseitiges

Versprechen, sich zu melden....

Unser erster Besuch im Massei Kral scheitert an der Forderung von 50 Dollar pro Person. Nein, keine Schilling aus Tansania, ausschließlich Dollar. Nach unserer Überzeugung ist Geld grundsätzlich besser bei dem Projekt „UNESCO Bildung für Kinder in Not“ von Ute Henriette Ohoven angelegt. Dieses Projekt unterstützt auch der Verfasser dieses Artikels mit seiner Web Site:

www.world-wildlife.de

Überall sehen wir offene Kinderhände, bettelnd. Und doch freundliche, lachende, glückliche Kinder. Jambo! Habari jako, Karibu



Blick von unserer Terrasse in das Tarangire Tal

Weiterfahrt in den Tarangire N.P., in das Tarangire Safari Camp. Der Blick von unserer Rondavil-Terrasse über ein offenes, grünes mit Akazienbäumen bewachsenes Tal überwältigt uns. Tiere zum Greifen nahe. Elefanten mit ihren Babys, Zebras, Antilopen und Giraffen. Friedlich, eindringlich, schön. Scannen, brennen... Bei unserem nächsten game viewing drive entdecken wir einen Baumlöwen, majestätisch, männlich. Ein Baum-Löwe in Tarangire, eine absolute Seltenheit. Big photoshooting. Happy. Aber nicht jeder Tag verspricht die ganz großen Momente. Viele kleine Bilder, Erlebnisse und Eindrücke vermitteln ein Gesamtbild, das für immer prägt und in der Erinnerung erhalten bleibt. Bunte, zauberhafte kleine, aber auch große Vögel, Schmetterlinge, Mungos.... Leider auch unangenehme kleine Biester, die Tsetsefliegen.



Tarangire N.P. Baumlöwe, männlich im Leberwurstbaum

Unser Autan hat anscheinend eine anregende Wirkung auf die Insekten. Es werden immer mehr und sie beißen zu. Hoffentlich hat unser Guide recht wenn er behauptet, die Tsetsefliegen würden zwar unangenehm beißen, aber keine Schlafkrankheit übertragen.



Tarangire Safari Lodge Elefantenbulle hinter unserem Bungalow (Video Clip)

Unser traumhaft schönes Tal mit dem im Hintergrund fließendem Tarangire River ist am späten Nachmittag wie leergefegt von Elefanten. Plötzlich, 30 Meter hinter unserem Rondavil-Bungalow ein mächtig drohender Elefantenbulle. (s. Video Clip) Und ausgerechnet an diesem Abend vermissen wir erstmals die Security, die uns gewöhnlich zu unserem Bungalow geleitet. Wir mussten ohne Begleitung zu unserem Bungalow gehen. In völliger Dunkelheit, nur mit Taschenlampe bewaffnet. Rechts rascheln, knacken von Ästen....Elefanten neben unserem Weg? Ja, ganz offensichtlich! Angst kommt hoch, sollen wir vorwärts oder rückwärts gehen? Nur nicht laufen, leise weiter, weiter, geschafft. Am nächsten morgen: Löwenspuren vor unserer Terrasse.

Afrikaans berichten, niemals dem Löwen in die Augen sehen und still weitergehen. Na ja, dann haben wir ja alles richtig gemacht. Oder?



Schmatz-Hunger

Weiter führt uns die Reise über Arusha zur Grenze Namanga. In Kenia wechseln wir unser Auto nebst Fahrer. Jambo, jambo. Unser neuer Guide ist eine Frohnatur, ein singender African.

**JAMBO! JAMBO BWANA,
HABARI! NGANI MZURI SANA.
WANGENI MWAKARIBISHWA
KENYA YETU
HAKUNA MATATA
KEINE PROBLEME**

Inzwischen geht dieses uralte afrikanische Lied als Riesenhit um die ganze Welt. Unser Guide Denis singt es uns immer wieder vor. Friedliches, freundliches Afrika. Zumindest hier und heute vergessen wir für einen Augenblick die Gräueltaten, die Armut und das Elend mancher Kinder in Afrika.

Unser Camp im Amboseli N.P. haut uns um. So schön hatten wir es uns nicht vorgestellt. Riesige Luxus Zelte kleben an einem Berghang in einer unglaublich schönen und gepflegten Gartenlandschaft, direkt gegenüber dem Kilimandscharo. Leider, wie so oft im Winter, in Wolken verhüllt. Schade. Mitten in Afrika, im Maasailand bekommen wir die wohl beste italienische Pasta serviert. Sehr delikate. Auch hier dinieren wir stilvoll, mit tollem Service. Wie gesagt, mitten im Maasai Land. Wir haben uns dann doch noch zu einem Besuch einer Maasai Wohngemeinschaft, sprich Kral, überreden lassen. Na ja, es sind wohl irgendwie sehr schöne und stolze, traditionsverbundene Menschen. Aber müssen sie unbedingt frisches Blut aus

der Vene von Rindern als Milchshake trinken?



Amboseli N.P., Maasai-Babys

Muss sich ein farbenprächtig gekleideter Mann auch noch rot schminken und künstliche Haarzöpfe tragen? Muss ein Mann, der angeblich dem Löwen gegenübertritt, einen derartig schlabbrigen Händedruck haben? Uns graust ein wenig, auch der Gestank von Kuhmist und sonstiger Gerüche stößt uns ab. Keinerlei Hygiene, überall Fliegen, selbst in den Augen der Kinder.



Kinderaugen in Afrika Maasai-Baby

Nicht der Stammesführer vom Kral, sondern nur der oberste Führer aus der Region war befugt, unsere Dollars entgegenzunehmen, zählt nach, dankt höflich, jambo, jambo und lässt die Maasai für uns tanzen und singen. Ein schönes Bild, wenn nur der Geruch nicht wäre.

Für erheblich zu viel Geld müssen wir zum Schluss auch noch handgefertigten, hübschen Schmuck erwerben. Wie gesagt, das Geld in die „UNESCO Bildung für Kinder in Not“ investiert,

wäre die bessere Kapitalanlage für die Zukunft der Kinder.

Ein stolzes Hirtenvolk mit zu wenig Bildung um zu begreifen, dass durch die Überweidung durch die Maasai mit ihren Rinderherden ein Ökosystem zu Grunde gerichtet wird.

Bei unserem nächsten game viewing drive wird uns für 5 Minuten ein Blick auf den Kilimandscharo gewährt. Photoshooting, scannen, brennen.



Amboseli N.P. Blick auf den Kilimandscharo

Der nächste game viewing drive hätte tödlich enden können, wie schon oftmals vor uns in ähnlicher Situation aus Dummheit und Leichtsinn. Vor einem Wasserloch parkend warten wir im Abendlicht darauf, dass die Wolken den Blick auf den Kilimandscharo für einen Augenblick freigeben. Von rechts kommt, wie für das Motiv bestellt, ein Elefantenbulle, der vor dem Wasserloch den Weg kreuzen möchte.

Von vorne kommt ein Kleinbus angerast, stoppt vor dem Wasserloch und versperrt somit dem Elefanten den direkten, von ihm gewählten Weg. Der Elefant schwenkt um und will nun hinter uns vorbeigehen. In diesem Moment kommt ein zweiter Bus von Pullmanns (den Namen sollte man sich merken und unbedingt meiden) mit grölenden und kreischenden, offensichtlich stark angetrunkenen Besuchern angefahren, mit voller Geschwindigkeit in das Wasserloch hinein bretternd und setzt mit lautem Krachen auf einen Felsen auf. Der Elefantenbulle, nur noch 5 Meter hinter uns, greift an! Unserem Guide Denis gelang in letzter Sekunde die Flucht nach vorne durch das Wasserloch. Besucher, mit Alkohol oder Drogen abgefüllt, verstehen nicht den Sinn und die Schönheit der Natur.

Wir haben Anzeige erstattet.

Unserem singenden Guide Denis ist jedenfalls für die nächste halbe Stunde sein Singen vergangen.



Elefantenbulle

HAKUNA MATATA,

keine Probleme, ohne Tickets (unsere Namen stehen lediglich auf einer Liste, das muss genügen) fliegen wir in die Masai Mara, dem wohl tierreichsten Reservat in Kenia.

Game viewing drive. Big shot: Drei Löwen liegen auf unserem Weg. Lassen sich auch durch die Zuschauer nicht stören. Zwecks besserer Sicht haben wir den Standort gewechselt und sind dabei fast über einen männlichen Löwen gestolpert. Schlafend, auf dem Rücken, Kräfte sammelnd.

Schöne Fotowelt. Big shot.



Löwe, männlich, Kräfte sammelnd Masai Mara

Bei einem weiteren game viewing drive finden wir auf einem kleinen Hügel eine grazile, sehr elegante Gepardin, wie ein Model posierend. Extra für uns. Schöne Tierwelt. Big shot. Unser game viewing drive endet am Hippo Pool des Masai Mara River mit Blick auf riesige Krokodile und Hippos.



**Masai Mara
Gepardin (Cheetah)**

Unser Service Personal nebst einem Maasai, festlich gekleidet, empfangen uns mit Champagner und verwöhnen uns mit einem erlesenen Frühstücksbuffet. Ein Erlebnis, das man schwerlich beschreiben kann; erleben, genießen, scannen, brennen, tief ins Herz hinein for ever. Und sollten diese gewaltigen Eindrücke jemals verblassen, ein Blick auf meine Web-Site genügt:

www.world-wildlife.de

Unser letzter game viewing drive in der Masai Mara bescherte uns nochmals einen Geparden (männlich) aus absoluter Nähe. Nicht nur die schnellste Raubkatze, sondern auch die eleganteste.



**Gepard(Cheetah)männlich=schön
Masai Mara**

Abschied von der Masai Mara. Ohne Rhino. Das einzige Tier, das in meiner Web Site fehlt. Alle Guides haben für mich Das Rhino gesucht, doch es war uns nicht gegönnt. Jetzt haben wir einen Grund: Afrika, wir kommen zurück. Versprochen. Abschied und Flug mit einer 4 motorigen Fokker für 44 Personen. Start auf einer kurzen

Sandpiste, unglaublich, diese afrikanischen Piloten, Landung in Nairobi....

HAKUNA MATATA KEINE PROBLEME

Unsere Reise nähert sich dem Ende. Uns verbleiben noch zwei Tage zum Erholen im Ngong House, unterhalb der Ngong Bergkette. 20 km von Nairobi entfernt. Nahe dem Karen Blixen House. Erinnerungen an „Jenseits von Afrika“ werden wach...

Was uns hier erwartet, sprengt jedoch alle Vorstellungskraft. Ein altes Herrenhaus mit schattiger Veranda. Afrikaans servieren frisch gepresste Obstsäfte. Überhaupt, ein unglaublich freundlicher Service.

Jambo! Habari yako? Mzuri sana Karibu

Personalkosten spielen offensichtlich keine Rolle. Unsere Unterkunft, ein aus Bäumen gezimmertes aufgestocktes Haus, 2-etagig, mit derartig viel Luxus und Liebe eingerichtet, wie wir es in Afrika nicht erwartet haben. Es liegt wohl an der Nachbarschaft zum Karen Blixen Museum. Das ganze Flair entspricht dem alten feudalem Kolonialstil. Das antike Telefon ruft uns zu Kaffee und Kuchen, oder wünschen wir diesen auf unserer Terrasse serviert? Anschließend genießen wir von unserer Terrasse aus den Sundowner und schwelgen in Erinnerungen.



Ngong House, Nairobi Dinner im Pavillon

19°° Uhr Telefon, Drink am Lagerfeuer gefällig? Abenddinner im Freundes- und Familienkreis der Gastgeber. In einem halboffenen Pavillon mit riesigem Kamin und rundum durch Holzkohleöfchen vor der abendlichen Kälte geschützt, wird ein

5-Gänge-Menue zelebriert. Lachs aus Irland, Piper-Heidsiek aus Frankreich und Antilope aus Kenia. Ein Gaumenschmaus, der uns lange in Erinnerung bleiben wird.

Das nenne ich Lebensart.

Geschlafen haben wir wie die Kinder im hochgelegenen Himmelbett, mit Wärmflaschen. Zum Frühstück war im Park ein Tisch für uns festlich gedeckt und alle Wünsche wurden uns von den Augen abgelesen. Wenn wir schon keinen Lunch mögen, dann doch bitte schön wenigstens ein Lunchpaket für unterwegs. Besichtigung des Karen Blixen Museums. Tagesausklang auf unserer Terrasse, es kreisen Gedanken durch den Kopf an vergangene, noch nicht allzu lange zurückliegende Zeiten.

Damals in der Realität wohnte in unmittelbarer Nachbarschaft Karen Blixen auf Kenias größter Plantage. Uns allen unvergessen aus dem Film „Jenseits von Afrika“. In unserem Baumhaus finden wir ein von Karen Blixen im Sept. 1961 signiertes Buch über ihr Leben mit vielen Fotos aus den Jahren um 1930. Es gab traditionelle Kikuyu Stämme und Maasai mit unten ohne. Die Maasai haben sich ihre Tradition bewahrt, sind allerdings heute mit farbenprächtigen Umhängen bedeckt und stellen lediglich 1,6 % der Bevölkerung. Die Kikuyu mit über 20 % Bevölkerungsanteil zählen zu den weit verbreiteten Bantu-Stämmen. Sind diese Kikuyu, die von Karen Blixen noch als „Wilde“ bezeichnet wurden und genauso auf den Fotos aussahen, die Vorfahren der heutigen, freundlichen, eleganten und gebildeten Kenianer?

Unglaublich, dieser Zivilisationswandel in so wenigen Jahrzehnten.

Abschied nehmen und ein letzter game viewing drive durch den Nairobi N.P. Auch hier war uns das Nashorn (Rhino) nicht vergönnt. Jetzt ist es sicher: Wir kommen wieder! Im riesigen Carnivore Grill Restaurant gab es abends zum Abschied südafrikanischen Rotwein (lecker) und Grillspezialitäten des Landes bis zum Umlegen der auf unserem Tisch befindlichen Flagge. Zu den außergewöhnlichen Spezialitäten zählten u.a. Krokodil (was ich als gerecht empfand, dass eine der größten Fressmaschinen selber zum Opfer wurde), Zebra, Strauß, Lamm, Beef, Antilope, Hähnchenkeule...von allem soviel der Magen fasste.

Fahrt zum Flughafen, Versprechen im nächsten Jahr wiederzukommen, zu schreiben, Fotos zu schicken....

Glücklich und doch ein wenig wehmütig zurückdenkend an Afrika, sind wir wieder zu Hause angekommen. Endlich Zeit zum Schlafen, träumen aber auch zum Erinnern....

PHOTOGRAPHIK

© E.G.Hodske

www.world-wilflife.de
photographik@netcologne.de

Juli 2001